



Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie  
Postfach 31 80 | 55021 Mainz

Vorsitzender des  
Sozialpolitischen Ausschusses  
Herrn Dr. Peter Enders, MdL  
Landtag Rheinland-Pfalz  
55116 Mainz



DER MINISTER

Bauhofstraße 9  
55116 Mainz  
Telefon 06131 16-0  
Telefax 06131 16-2452  
Mail: [poststelle@msagd.rlp.de](mailto:poststelle@msagd.rlp.de)  
[www.msagd.rlp.de](http://www.msagd.rlp.de)

2215 1204

Mein Aktenzeichen 64	Ihr Schreiben vom	Ansprechpartner/-in / E-Mail Ingeborg Germann <a href="mailto:Ingeborg.Germann@msagd.rlp.de">Ingeborg.Germann@msagd.rlp.de</a>	Telefon / Fax 06131 16-2055 06131 1617-2055
-------------------------	-------------------	--	---

**28. Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses am 8. Mai 2014**  
hier: TOP 6

**Vorhaben der Ansiedlung eines so genannten Demenz-Dorfes in Alzey**  
**Antrag der Fraktion der SPD, Vorlage 16/3808**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Enders,

in der 28. Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses am 8. Mai 2014 wurde der oben genannte Tagesordnungspunkt mit der Maßgabe der schriftlichen Berichterstattung für erledigt erklärt.

Ich berichte daher wie folgt:

In Alzey soll auf einer Fläche von ca. 1,2 ha ein Stadtquartier für 120 Menschen mit einer Demenzerkrankung in einem bereits fortgeschrittenen Stadium entstehen. Vorbild ist das international positiv bewertete Demenzquartier „De Hogeweyk“ in den Niederlanden. Ziel ist die Schaffung eines Wohn- und Lebensraumes mit einer umfassenden Infrastruktur. In dem Stadtquartier in Alzey sollen die Bewohnerinnen und Bewohner mit Demenz ihren Alltag sicher und begleitet mit möglichst wenigen Einschränkungen so weiterführen können, wie sie es gewohnt waren und weiter am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

- 1 -



Das architektonische Grundprinzip des Projektes ist das Wohnen im Quartier in kleinen maximal zweigeschossigen Häusern mit begrünten Plätzen, Gärten und einem zentralen Boulevard. In den Hausgemeinschaften sollen jeweils zehn Bewohnerinnen und Bewohner leben, die alle über ein eigenes, individuell gestaltetes Zimmer verfügen. Das Wohnzimmer, die Bäder und eine Küche sollen gemeinsam gestaltet und genutzt werden. Im Quartier soll es einen kleinen Laden zur Grundversorgung der Wohngemeinschaften geben, einen Friseur, ein Café, eine Tagespflege, eine kleine Pension und eine therapeutische Praxis aus den Bereichen der Physiotherapie, der Logopädie oder Ergotherapie.

Das Stadtquartier soll nach beiden Seiten geöffnet werden, die Bewohnerinnen und Bewohner sollen es in Begleitung verlassen können. Und die Bürgerinnen und Bürger aus Alzey und der Umgebung sollen die Angebote im Quartier nutzen. Ziel ist, das Stadtquartier eingebunden in ein kommunales Gesamtkonzept als Teil des Gemeindelebens der Stadt Alzey zu etablieren.

Der Stadtrat Alzey hat dem Planungsvorhaben bereits im Juni 2012 nach einer kontroversen und öffentlich geführten Diskussion zugestimmt. Ein Optionsvertrag zum Ankauf des Geländes wurde auf Grund des umfangreichen Planungsbedarfes verlängert. Das geschätzte Investitionsvolumen beziffert sich auf ca. 12 bis 13 Mio. Euro.

Auf Grund des innovativen Projektkonzeptes hat der künftige Träger im bereits begonnenen Anzeigeverfahren bei der zuständigen Beratungs- und Prüfbehörde nach dem Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe um eine ordnungsrechtliche Einordnung nach § 17 des Landesgesetzes über Wohnformen und Teilhabe im Rahmen einer auf fünf Jahre befristeten Erprobungsregelung gebeten. Diese Regelung bietet allen Beteiligten die Möglichkeit, besondere Regelungen zu treffen, fordert gleichzeitig aber auch eine wissenschaftliche Begleitung der Projektentwicklung. Innerhalb dieses Erprobungszeitraumes kann so anhand der Erfahrungen im Konsens mit allen Beteiligten entschieden werden, wie das Modell dauerhaft ordnungsrechtlich eingeordnet wird. Leistungsrechtlich wird eine vertragliche Regelung mit den Pflegekassen im Sinne einer stationären Einrichtung angestrebt.



Die Landesregierung steht dem Projekt „Stadtquartier für Menschen mit Demenz Alzey“ mit Interesse gegenüber, weil seine Konzeption ganz stark dem holländischen bewährten Modell entspricht. Dort orientiert sich das Wohnen und Leben in kleinen Wohngruppen konsequent an den Ressourcen der jeweiligen Bewohnerinnen und Bewohner. Nach den Erfahrungen des niederländischen Projektes sind die an Demenz erkrankten Menschen, die dort leben, ruhiger, sie haben weniger Angst, rufen weniger um Hilfe, fühlen sich - auch wenn genau dies oft kritisiert wird - nicht mehr eingeschlossen, wie es in einer „normalen“ Einrichtung für ältere, pflegebedürftige Menschen von den Bewohnerinnen und Bewohnern oft empfunden wird.

Mit dem „Stadtquartier“ ist ein Versorgungskonzept geplant, für das nahezu keine Erfahrungen aus vergleichbaren Modellen vorliegen. Die zwischen dem Träger und der Beratungs- und Prüfbehörde nach dem Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe vereinbarte Einordnung nach § 17 des Landesgesetzes über Wohnformen und Teilhabe bietet als Experimentierklausel die Möglichkeit, die Vor- und Nachteile eines solchen innovativen Konzeptansatzes unter wissenschaftlicher Begleitung herauszuarbeiten.

Daher hat die Landesregierung Mittel für eine wissenschaftliche Begleitung in Aussicht gestellt, um zu erfahren, ob und wie das Projekt die nachweislich innovativen Elemente des Modells in De Hogeweyk aufgreift und umsetzt.

Dazu gehören eben die eigene Quartiersstruktur mit kleinen und weitgehend eigenständigen Hausgemeinschaften, die sehr intensive Einbindung des Ehrenamtes und eine breite Öffnung für und in die Stadt Alzey.



Ob das Modell des Stadtquartiers in Alzey ein Baustein in der vielfältigen Angebotsstruktur für Menschen mit Demenz in Rheinland-Pfalz ist, werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und die Erfahrungen zeigen. Dann kann bewertet werden, ob dieses Projekt geeignet ist, Menschen mit Demenz auf einem hohen Qualitätsniveau gut zu begleiten.

Mit freundlichen Grüßen

Alexander Schweitzer